

## „Fortschritt in der Geistigkeit“

Einer meiner liebsten Texte findet sich in den Freud-Studien über Moses. Dieser Text behauptet (a.a.O., S. 557-561), dass Moses und mit ihm das Volk der Juden es geschafft hätten, magisches Denken und krude Sinnlichkeit zugunsten eines *Fortschritts in der Geistigkeit* überwunden und dabei gleichzeitig ein Gefühl des Auserwähltseins entwickelt zu haben. Nicht der „Geist“ in einem weitläufig philosophischen Sinn wird in dem Text thematisiert, sondern eine besondere psychohistorische „Geistigkeit“, die Triebverzicht fordert und Kräfte der Sublimierung aggressiver Impulse anspricht. Da kann man sich als suchender Intellektueller angesprochen und ermutigt fühlen, auch wenn man nicht zum Volk der Juden gehört, das Freud natürlich vor Augen hatte.

Die hier praktizierte persönlich-psychohistorische Inanspruchnahme des Textes über den „Fortschritt in der Geistigkeit“ steht in krasssem Widerspruch zu dem, was Sigmund Freud selbst vor Augen hatte, als er an seinem Moses-Narrativ mehrere Jahre lang arbeitete; denn bekanntermaßen wollte er keineswegs subjektivistischen Empfindsamkeiten Tür und Tor öffnen, sondern vielmehr psychoanalytische Denkformen und Forschungsergebnisse auf die gesamte Kulturgeschichte übertragen. Mit diesem Vorhaben im Kopf suchte er nach einem Schlüssel für die bisher verschlossenen Räume des Geschichtlichen und meinte, diesen Schlüssel mit dem Begriff des Erbgutes gefunden zu haben. Er erklärte dazu (S. 577):

„Es wird uns nicht leicht, die Begriffe der Einzelpsychologie auf die Psychologie der Massen zu übertragen, und ich glaube nicht, dass wir etwas erreichen, wenn wir den Begriff des ‚kollektiven‘ Unbewussten einführen.\* Der Inhalt des Unbewussten ist ja überhaupt kollektiv, allgemeiner Besitz der Menschen. Die Vorgänge, die wir hier im Völkerleben studieren, sind den uns aus der Psychopathologie bekannten sehr ähnlich, aber doch nicht die nämlichen. Wir behelfen uns also vorläufig mit dem Gebrauch von Analogien. Die Vorgänge, die wir hier im Völkerleben studieren, sind den uns aus der Psychopathologie bekannten sehr ähnlich, aber doch nicht ganz die nämlichen. Wir entschließen uns endlich zur Annahme, dass die psychischen Niederschläge jener Urzeiten Erbgut geworden waren, in jeder Generation nur der Erweckung, nicht der Erwerbung bedürftig.“

Dieser Text unter der Überschrift „die geschichtliche Entwicklung“ ist redaktionell die Abschlusserklärung der Moses-Abhandlungen, aber sie ist stilistisch und inhaltlich voller Vorsichtsklauseln und Hinweisen auf die Notwendigkeit weiterer Forschungen und Reflexionen. Es gebe Ähnlichkeiten im Leben von Individuen und Kollektiven, aber keine Übereinstimmungen. Man arbeite, so Freud, in Ermangelung eines Besseren vorläufig mit Analogien, die dem Verständnis auf die Sprünge helfen, aber die Realität selbst nicht abbilden.

Um in dieser Unsicherheit überhaupt eine Aussage zu dem Problemfeld machen zu können, entschloss sich Freud, wie wir gelesen haben, zur Annahme eines „Erbgutes“, das wir aus anderen Freud-Texten auch als „archaische Erbschaft“ kennen.

*Erbgut* und *archaische Erbschaft* – das sind psychohistorische Konstruktionen, die nicht (oder zumindest nicht nur) auf den geschichtswissenschaftlichen Messlatten von richtig bis falsch eingeordnet, sondern auch als solche psychohistorisch akzeptiert und reflektiert werden sollten. Der bekannte Ägyptologe Jan Assmann hat die Art und Weise, wie Freud Geschichte und Psychoanalyse miteinander verbunden hat, als „Psychohistorie“ gekennzeichnet (Assmann 2000, S. 233). Das war und ist selbst ein Fortschritt in der Geistigkeit, der ja oft in

---

\* Das war offenbar eine Anspielung auf C.G. Jung (1875-1961), den Freud als Nachfolger in Aussicht genommen, dann aber sozusagen enterbt hatte.

Rechthabereien zermalen wird. Fortschritt in der Geistigkeit hat als solcher universale Bedeutung, und er ist auf mehrere Quellen zurückzuführen, nicht nur auf Moses und das Volk der Juden. Inwieweit Freud Unsicherheiten mit seiner eigenen jüdischen Identität in die Moses-Texte eingearbeitet hat, wäre eine eigene Untersuchung wert.

Während viele Freud-Kritiker darin wetteiferten, die halsbrecherische Abgehobenheit der Freud'schen Kulturtheorie zu karikieren (vor allem die Deutung des Abendmahls als Totemmalzeit stimulierte diese Abwehr beträchtlich), beschränkte sich Assmann in wohlthuender Sachlichkeit auf Freuds Grundgedanken, der besagt, dass es zwischen Geschichte und Gegenwart sowie zwischen Individual- und Kollektivgeschehen „Analogien“ gibt.

„Der durch die Vorstellung eines unsichtbaren Gottes und das Verbot seiner bildlichen Repräsentation erzwungene Fortschritt in der Geistigkeit entspricht auf der Ebene der menschheitlichen Psychohistorie dem, was Freud auf der Ebene des individuellen Seelenlebens als ‚Sublimierung‘ bezeichnet und für ihn die höchste Leistung der seelischen Bildung und Reifung darstellt. Dieser Fortschritt verdankt sich nach Freuds Überzeugung nicht einem Trieb zur Vollkommenheit, sondern ganz im Gegenteil einem Triebverzicht und einer Sublimierungsleistung.“ (Assmann 2014, S. 129).

Sublimierungsleistungen in Kollektiven der „menschheitlichen Psychohistorie“ – das ist ein Fernziel, ein Wunsch, eine Utopie, die wir weiterhin im Auge behalten sollten, gerade weil wir noch so weit davon entfernt sind. Ich habe 2008 angefangen, geeignete Belege zu sammeln und die Sammlung mit einer Nachricht über die Steinzeit eingeleitet, die auf die Fürsorge für alte „zahnlose“ Mitmenschen hingewiesen hat. Das war ein Hinweis auf die Anlage zu einer „Geistigkeit“, die von Fürsorge, Empathie und Solidarität nicht zu trennen ist.

#### Literatur

*Assmann, Jan*: Moses der Ägypter. Entzifferung einer Gedächtnisspur. Fischer, Frankfurt 2000.

*Assmann, Jan*: Zwangsneurose oder Fortschritt in der Geistigkeit. Zu Freuds Religionskritik. In: Frick und Hamburger 2014, S. 119-134.

*Freud, Sigmund*: Fragen der Gesellschaft [und] Ursprünge der Religion (hier u.a. Der Mann Moses und die monotheistische Religion. Drei Abhandlungen) = Bd. IX der Sigmund-Freud-Studienausgabe im S. Fischer-Verlag, Frankfurt a. M. 1974.

*Frick, Eckhard / Hamburger, Andreas* (Hg.): Freuds Religionskritik und der „Spiritual Turn“. Ein Dialog zwischen Philosophie und Psychoanalyse. Kohlhammer, Stuttgart 2014.

*Schulz-Hageleit, Peter*: Menschlicher Fortschritt – gibt es den überhaupt? Centaurus, Herbolzheim 2008.